

Der minoische 'Hof' als Kulisse zeremonieller Handlung

DIAMANTIS PANAGIOTOPOULOS

ABSTRACT

The nature of Minoan palaces has recently become a matter of lively debate. The present paper takes a traditional approach to this problem in that it adheres to the premise that the Minoan palace did serve as a royal residence and focuses on its role as a backdrop for ceremonial performance. The fundamental architectural concept of this mega-structure lies in the distinction between 'inside' and 'outside', i.e. a private and a public sector. The clear division of urban space reflected and cemented social inequality. The Central Court, the 'luxury hearth' of Minoan society, with its highly sophisticated façades provided an adequate setting for ceremonial appearances of the king and was obviously accessible only to members of the elite. Such an area of restricted access, which was certainly invested with profound symbolic meanings, should not be downgraded to a simple place of assembly for any social group. The West Court, on the other hand, an open, public piazza in the immediate vicinity of the palace complex, was predestined to be a meeting point between the ruling elite and its subjects and played a crucial role in the legitimization of political power. The discussion closes with a re-evaluation of the miniature frescoes from Knossos, in which it is argued that this major iconographical source of information about performative action depicted events outside the palace complex.

PROLEGOMENA

In der kretischen Neupalastzeit, jener Periode der minoischen Kultur, die uns am besten überliefert ist, findet die Frage nach der Konstruktion der Macht einen einzigen Adressaten, nämlich den minoischen Palast. Wegen des rätselhaften Fehlens von Tempelanlagen, königlichen Gräbern oder anderen repräsentativen Denkmälern aus der Neupalastzeit bleibt der Palast als Konzept, bautechnische Leistung und performativer Raum die einzige archäologisch fassbare Manifestation machtpolitischer Ansprüche. Die Auseinandersetzung mit den Mechanismen der Macht im minoischen Kreta ist im Bereich der Ägäischen Archäologie heute aktueller denn je, da sie im Mittelpunkt einer erst kürzlich entfachten Debatte über den Typ des minoischen Herrschaftssystems steht. Dem traditionellen, von Arthur Evans geprägten Paradigma einer monokratischen Herrschaft nach orientalischem Vorbild¹ steht seit kurzem ein neuer radikaler Ansatz gegenüber, der die Existenz eines Herrschers verneint, und an dessen Stelle ein nach oligarchischen Prinzipien aufgebautes politisches System vermutet, dessen Kern miteinander konkurrierende soziale Gruppen bildeten². Die Organisation dieser als *factions* bezeichneten Gesellschaftssegmente soll auf einem schichtenübergreifenden, klientelähnlichen Abhängigkeitsverhältnis beruhen haben. Den minoischen Palast verstehen die Anhänger der neuen Theorie nicht mehr als multifunktionale Herrscherresidenz, sondern als ein öffentliches Gebäude, das zeremonielle Zentrum der Stadt, das als performativer Schauplatz von identitätsstiftenden Ritualen der Gemeinschaft³ bzw. als Arena politisch-

1 Den Grundgedanken einer Gottesherrschaft des mythisch überlieferten Minos, die der theokratisch fundierten politischen Autorität orientalischer Könige entsprach, erläutert Evans (1921, 1-4) in den ersten Seiten seines *opus magnum*; ferner Driessen 2002, 2-3.

2 Driessen 2002; Hamilakis 2002. Dieser Deutung der minoischen Paläste, die aus der Sicht der neupalastzeitlichen administrativen Dokumente die Existenz eines zentralistisch aufgebauten politischen System verneint, ist auch Schoep 2002 zugeneigt. Zu einer kritischen Sichtung des *factions*-Modells s. Day und Relaki 2002, 224-6.

3 Driessen 2004, 75-6.

ideologischer Konkurrenz fungierte⁴.

Jenseits dieser divergierenden Meinungen herrscht heute ein breiter Konsens über die herausragende Bedeutung dieser Gebäudekomplexe als Schauplatz zeremonieller Handlung⁵ sowie über die Quintessenz des minoischen Palastsystems: Nicht die Macht der Waffen, sondern der Glanz der Zeremonien war das, was dieses komplexe institutionelle Gefüge in seinem Inneren zusammenhielt. Es scheint daher lohnenswert zu versuchen, einen Blick auf den Palast als Schauplatz zeremonieller Handlung zu werfen, in der Hoffnung, dass es möglich sein wird, das Legitimationsprinzip eines antiken Herrschaftssystems zu ergründen, auch ohne sein ‘Gesicht’ wirklich zu kennen. Folgende Überlegungen gehen von der Prämisse aus, dass die minoischen Paläste Herrscherresidenzen waren, die ihre engsten historischen Parallelen in den orientalischen Palästen finden⁶. Die Konzentration auf den Palast von Knossos (Taf. 1) – mit nur punktueller Berücksichtigung der anderen minoischen Paläste – ist keine Absicht, sondern eine Notwendigkeit, da man nur anhand dieses größten und wichtigsten minoischen Palastes seine Funktion als zeremonielle Kulisse sowohl auf der Ebene der historischen Realität als auch auf der Ebene der bildlichen Darstellung greifen kann⁷.

DRINNEN – DRAUSSEN

Für das Verständnis des minoischen ‘Hofes’ als sozial-politische Institution und Kulisse zeremonieller Inszenierung – der Begriff ‘Hof’ ist hier nicht als architektonisches, sondern als gesellschaftliches Konstrukt zu verstehen⁸ – hat die bauliche Gestaltung dieser Megastruktur eine grundlegende Bedeutung. Auch wenn der knossische Palast nur bis zur Höhe des Erdgeschosses erhalten ist, kann es keinen Zweifel daran geben, dass es ein introvertierter, in sich gekehrter Baukomplex war⁹. Sein ‘Herz’ und Ausgangspunkt der baulichen Gestaltung bildete ein rechteckiger, nord-süd-orientierter Zentralhof (Taf. 1). Die einzelnen Raumeinheiten der den Hof umgebenden Flügel sprangen nach außen unregelmäßig vor¹⁰. Von innen gesehen, aus der Sicht derjenigen, die im Zentralhof verkehrten, bot der Palast durch seine reich gegliederten Fassaden eine prachtvolle architektonische Kulisse¹¹. Aus der Sicht der – im wahren Sinne des Wortes – Außenstehenden war er allerdings, durch seine geschlossenen Außenwände mit wenigen, kleinen Eingängen, ein abgeriegelter Baukörper, der bloß durch Größe und Monumentalität imponierte. Dieser scharfe Gegensatz zwischen Drinnen und Draußen¹² wurde durch die Gestaltung der Westfassade noch stärker pointiert (Taf. 2.1). Aus der Sicht der Stadt war die West- zugleich die *Haupt*-fassade. Da sich der Hügel, auf dem der Palast errichtet war, nur gegen Westen zu einem geräumigen Platz öffnete, spricht man hier berechtigterweise von der Stadtseite des Palastes. Diese Westfassade war eine hohe, blanke Mauer ohne ein großes Tor oder Propylon, statt dessen mit einem Eingang, der sich, wie Beyer bemerkte, eher unauffällig an der Seite des hier vorspringenden Teils der Westfassade öffnete¹³. Der bescheidene Charakter dieses Palasttores stand in keinem harmonischen Verhältnis zur

4 Driessen 2002, 8-13; Hamilakis 2002, 188. Im Zuge dieses neuen theoretischen Ansatzes werden anstelle des konnotativ belasteten Begriffs ‘Palast’ den neutralen Bezeichnungen *court-centred building* oder *court-compound* der Vorzug gegeben.

5 S. neben den oben erwähnten Ansätzen auch Vansteenhuyse 2002, 240-1.

6 Zum orientalischen Palast als Begriff und historisches Konzept s. Novak 1999, 313-22.

7 Die anderen kretischen Paläste haben nur spärliche oder keine Freskofragmente geliefert.

8 Zum Begriff des ‘Hofes’ als soziales System in der Antike und der Neuzeit s. Winterling 1997.

9 S. Chapouthier und Demargne 1942, 71-2; Schachermeyr 1964, 119-20: „[...] auch deutet nichts darauf, dass die Paläste durch architektonisch geschlossene Fronten als etwas Besonderes zu wirken versuchten. [...] Die eigentliche “Front” der Paläste richtete sich daher nicht nach außen, sondern nach innen, nach dem Palasthof”.

10 S. Graham 1987, 27, 238-9; Matthäus 2000, 57, 61.

11 Palyvou 2002, 171-2; 2004, 216.

12 Zu einem Versuch der schärferen Unterscheidung zwischen dem privaten und öffentlichen Bereich antiker Hofarchitektur am Beispiel frühhellenistischer Residenzen s. Hesberg 1996. Eine derart präzise Bestimmung des Privaten und Öffentlichen in den minoischen Palästen wäre wegen der misslichen Überlieferungslage *a priori* zum Scheitern verurteilt.

13 Beyer 1987, 214.

Größe und Monumentalität der Fassade und des Gebäudes im Allgemeinen¹⁴. Der Palast öffnete sich also dem Besucher als prunkvolle Architekturfassade erst von innen¹⁵.

Wenn wir annehmen wollen, dass die Hauptfassade eines repräsentativen Gebäudes nicht nur praktische Funktionen erfüllte, sondern auch einen symbolischen Gehalt hatte, dann richtete die monumentale Westfassade¹⁶ des knossischen Palastes eine unmissverständliche Botschaft an den Betrachter: Durch ihren nicht einladenden, sondern abgrenzenden Charakter fungierte diese hohe Mauer als Trennwand zwischen Innen und Außen, zwischen der höfischen Elite und der breiten Masse der Bevölkerung¹⁷. Der im Verhältnis dazu enge Südwest-Eingang ermöglichte einen streng regulierten Zugang in das Palastinnere und festigte auf symbolischer Ebene die Spaltung zwischen den beiden sozialen Sphären¹⁸. Es ist merkwürdig, dass diese Funktion der 'Stadtseite' des knossischen Palastes als nicht zu überschreitende räumliche und gesellschaftliche Barriere bislang in ihrer Bedeutung nicht angemessen gewürdigt wurde¹⁹.

DER ZENTRALHOF: *THE PLACE TO BE*

Nehmen wir die trennende Funktion der Westfassade als Ausgangspunkt und versuchen wir nun die beiden Höfe als Austragungsorte von Festen und Zeremonien zu betrachten. Beginnen wir – wie könnte es anders sein – mit dem Zentralhof. Die absolute Dominanz dieser unbebauten offenen Fläche stellt das wichtigste diagnostische Merkmal minoischer Palastarchitektur dar²⁰. Die meisten orientalischen Paläste sind um ein kompliziertes System von Höfen gruppiert²¹, doch in keinem Fall dominiert ein Zentralhof das Entwurfsschema einer Herrscherresidenz so erdrückend wie auf Kreta. Wie lässt sich die übermäßige Größe des minoischen Zentralhofes erklären? Versuche, diese Dimensionen durch bautechnische Überlegungen wie die Notwendigkeit der Lüftung, Belichtung und Kommunikation der Palastflügel zu

14 Der geschlossene Charakter der Außenfassaden lässt sich auch in den anderen kretischen Palästen beobachten. Die einzige Ausnahme stellt der Palast von Phaistos mit der monumentalen Treppe im Nordteil der Westfassade dar. Diese überdimensionierte Freitreppe und die hintereinandergeschalteten Querräume des großflächigen Propylon stehen allerdings nicht im Einklang mit den drei engen, versetzten Eingängen, zu denen sie führen, und machen daher eine Funktion dieses Raumkomplexes als Passage sehr unwahrscheinlich (Noack 1908, 12-3). Die Vermutung von van Effenterre (1987, 86-7) und Marinatos (1987, 140), dass es sich dabei nicht um einen Prachteingang, sondern um eine Zuschauertribüne handelte, scheint demzufolge viel plausibler. Gestützt auf einige überlegenswerte Argumente ging Beyer 1987 sogar einen Schritt weiter und erkannte an diesem Raumkomplex des Palastes von Phaistos ein festes 'Raummodul', das auch in Knossos, Mallia und Kato Zakros vorkommt und seiner Meinung nach als Tempel diene.

15 Diese exquisit ausgestalteten Fronten des Zentralhofes scheinen einen bildlichen Niederschlag in den knossischen Miniaturfresken gefunden zu haben, s. Nörthing 1995, 57-8 Taf. 9, 1 und 9, 3; Boulotis 1990, 445-6; vgl. ferner die Architekturdarstellung auf einem SM II-zeitlichen knossischen Gefäßfragment, Nörthing 1995, 58 Taf. 9, 4. Einen Eindruck, wie ein kretischer Palast von außen wahrgenommen wurde, vermittelt uns vielleicht der massive, turmartige Gebäudekomplex auf dem sogenannten *Master Impression* aus Chania, s. Hallager 1985, 19-21 Abb. 10-1, 15, 17; Nörthing 1995, 70.

16 Zur Monumentalität der knossischen Westfassade s. Hägg 1987, 129, der allerdings hier die Existenz eines 'Erscheinungsfensters' vermutet.

17 Die Trennung zwischen einem öffentlichen Vorhof (*babānu*) und einem intimen Wohn- und Festhof (*bītānu*) stellt ein Grundprinzip der Raumordnung assyrischer Palastarchitektur dar, s. Heinrich 1984, 186-7. Diese Spaltung beider gesellschaftlicher Sphären begegnet uns bereits im Palast von Mari (Heinrich 1984, 68-81). Der Unterschied zu den minoischen Palästen besteht darin, dass der öffentliche Hof keine offene *piazza*, wie in Kreta, sondern in das Baugefüge des Palastkomplexes eingegliedert ist.

18 S. Driessen 2004, 79: „[...] entering the complex implies a transition from one world, open to the view of the public, to another, hermetically closed off. The narrowness of the pathway to follow, with a funnel effect at the entrance implies a line-up of individuals and a selection process, whereas the wide open space of the courts themselves suggests much larger crowds”.

19 Nur van Effenterre (1987, 86) hat sich nachdrücklich für diese Funktion der Westfassade ausgesprochen: „In a word, the West side of a Minoan palace is a *front*, not a *façade*. It is intended to be looked at from the town as a stop, or to give a dominant and privileged view onto the esplanade, and the town behind, from the upper stories of the palace, without direct contact”; s. ferner Palyvou 2004, 214: „In this confrontation (sc. between town and palace domain) the palace has raised an imposing and impregnable façade, whereas the town is, in a sense, in retreat”.

20 Davis 1987, 161; Palyvou 2002, 167.

21 Heinrich 1984, *passim*.

begründen, mögen seine Existenz, jedoch nicht seine Größe erklären. Bedenkt man, dass ein abgeschlossener Zentralhof nie zu den typischen Merkmalen minoischer Hausarchitektur gehörte²², drängt sich die Frage um so stärker auf, warum ein so großer Teil des minoischen Palastkomplexes von einem offenen, von außen unsichtbaren Hof eingenommen wurde. Ausgehend von den obigen Überlegungen zu einer scharfen Trennung zwischen dem palatialen und 'städtischen' Raum der kretischen Gesellschaft ist es legitim zu vermuten, dass diese Größe von der Bedeutung des Zentralhofes als höfischer Mikrokosmos bedingt war. Der überdimensionierte Platz im Herzen der Residenz bot einen 'sterilen' Lebensraum für die Mitglieder der palatialen Elite, eine von außen abgeschottete Welt, die durch die monumentalen Fassaden abgeschlossen wurde. Diese Fassaden, die alle vier Seiten des Hofes umgaben, bildeten eine kompakte, geschlossene architektonische Kulisse. Es handelt sich dabei, wie bereits erwähnt, um die eindrucksvollsten Fassaden der minoischen Architektur mit Quadermauerwerk, Öffnungen, Säulen- und Pfeilerreihen, überdachten Stoas, Balkonen mit hölzernen Balustraden und Verandas, die zusammen aus dem Zentralhof den 'Luxusherd' der minoischen Gesellschaft machten, einen adäquaten Raum für das Leben der 'feinen Leute' und eine wirkungsvolle Kulisse für die Durchführung ritueller oder zeremonieller Handlungen²³. Doch der Zentralhof war offensichtlich etwas mehr als ein exquisiter Lebensraum für die höfische Elite.

Die Frage nach seiner symbolischen Dimension rückte in den letzten Jahren immer deutlicher in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Palyvou betonte seine Rolle als räumlicher und performativer Fokus des Palastes und folglich der minoischen Gesellschaft²⁴. Driessen plädierte für eine Bedeutung als kosmologisches Zentrum der minoischen Kultur oder als rituelle Landschaft, die ein typisches kretisches Landschaftsbild, eine von Bergen umgebene Ebene, reproduzierte²⁵. Shaw²⁶ und erst kürzlich Goodison²⁷ haben ferner die strenge Nord-Süd-Orientierung des Zentralhofes hervorgehoben, die möglicherweise von der Lage der rituellen Räume an den Hoffronten diktiert wurde, die nach Tageslicht und Sonnenlauf ausgerichtet waren. Seltsam ist allerdings, dass bislang niemand jene symbolische Dimension des Zentralhofes angesprochen hat, die wir als einzige vielleicht auch archäologisch fassen können, nämlich die eines Erinnerungsortes. Die Tatsache, dass sieben Meter unterhalb des Niveaus des Zentralhofes die Ruinen einer Siedlung des akeramischen Neolithikums liegen²⁸, der ältesten uns bekannten Siedlung auf der Insel, welche durch sechs Meter mächtige neolithische Schichten überlagert wird, ist zwar allseits bekannt, doch hat sie bei der Diskussion über den symbolischen Gehalt des Zentralhofes kaum eine Rolle gespielt. Es ist unwahrscheinlich, dass die Erbauer und Herren des Palastes diesen Bezug des Platzes zu Ur-Knossos nicht instrumentalisierten. Die Wiege der Stadt als unbebaute Gedenkstätte, die von der Palastelite in Alltag und Ritual besetzt wurde, könnte eine wirkungskräftige symbolische Grundlage zur Legitimierung von machtpolitischen Ansprüchen geboten haben. Nimmt man eine Bedeutung des Zentralhofes als Ort der Erinnerung an, dann liegt es nahe zu vermuten, dass sich die hier ausgeführten staatstragenden Rituale auf Gründungsmythen der Stadt bezogen haben. Die Tatsache, dass der Zentralhof von Knossos wahrscheinlich bereits seit der FM-Zeit²⁹ ein offener, unbebauter Platz im Zentrum einer ständig anwachsenden Stadt war, scheint die besondere Bedeutung dieses Areals zu bestätigen.

Zu den interessantesten Merkmalen der minoischen Zentralhöfe von Knossos, Phaistos und Mallia gehören ferner ihre Größen und Proportionen. Diese offenen Flächen zeigen in allen drei großen Palästen ein festes Länge-Breite-Verhältnis zwischen 1:2,2 und 1:2,5 und – noch wichtiger – trotz der unterschiedlichen Größe der Paläste ein sehr ähnliches Ausmaß (53 x 28 m)³⁰. Der Zentralhof erweist sich also wegen seiner genormten Maße nicht bloß als offener Platz, sondern als Arena performativen Han-

22 Palyvou 2002, 168-9.

23 Palyvou 2002, 171-3; Driessen 2004, 77.

24 Palyvou 2002.

25 Driessen 2004, 77, 80.

26 Shaw 1973, bes. 56-8.

27 Goodison 2004, bes. 342-6.

28 Evans 1994, 6 Abb. 3; Efstratiou u. a. 2004, 43-8 Abb. 1.3 Tabelle 1.1.

29 S. hierzu Driessen 2004, 78. Ausgehend von den Ergebnissen der Sondagen im Bereich des Zentralhofes datiert Evans (1994, 16) die ersten Nivellierungsarbeiten in die FM-Zeit.

30 S. Palyvou 2002, 171.

delns³¹, dessen Charakter wir leider nicht erschließen können. Die Bildmedien verewigen Feste, Prozessionen, Faustkämpfe, ja sogar Stierspiele, die vor einer repräsentativen architektonischen Kulisse stattgefunden haben³², doch für jede dieser Möglichkeiten fehlt der endgültige Beweis ihrer Lokalisierung am Zentralhof. Es ist jedenfalls realistischer anzunehmen, dass ein Stier durch die Gänge des Palastes zum Zentralhof für die Austragung des minoischen Stierspiels geführt wurde³³, als dass sich hier eine Menschenmasse versammelte, um einer Zeremonie oder einem anderen Spektakel beizuwohnen – eine Vermutung, die neuerdings immer beliebter wird³⁴. Wie wahrscheinlich ist es, dass der knossische Zentralhof als Ort der Zusammenkunft einer größeren Menschengruppe diente? Eine solche Funktion stünde mit der, von verschiedener Seite propagierten, herausragenden symbolischen Bedeutung dieses Platzes in Widerspruch. Denn dadurch wird der Zentralhof vom performativen Raum zum Versammlungsort, vom Ort außeralltäglicher Erfahrungen zum einfachen Nutzungsraum degradiert. Zuschaueremenge zum einen und symbolische Bedeutung bzw. Wirkung des Zentralhofs als Kulisse zum anderen sind meiner Meinung nach zwei entgegengesetzte Größen. Nur die Stoa und die Balkone könnten als Zuschauertribünen fungiert haben³⁵, allerdings für eine sehr kleine Gruppe von Menschen, nämlich der höfischen Elite. Der geschlossene Charakter des Palastes und nicht zuletzt die Tatsache, dass es auf dem Zentralhof keine festen Installationen gibt, die als Zuschauerränge hätten dienen können, machen es sehr unwahrscheinlich, dass sich hier zu bestimmten Anlässen eine größere Menschengruppe versammelte. Offener Raum ist in diesem Fall nicht mit öffentlichem Raum gleichzusetzen.

DER WESTHOF: EINE SCHNITTSTELLE

Verlassen wir nun den inneren Kern des minoischen Palastes und richten wir unsere Aufmerksamkeit auf den gepflasterten Westhof (Taf. 2.1), der integraler Bestandteil aller drei großen Paläste war (Knossos, Phaistos und Mallia). Dabei handelte es sich eigentlich nicht um einen Hof, sondern um einen großen, offenen Platz ohne streng definierbare Grenzen, eine *piazza pubblica*, die offensichtlich einen liminalen Charakter hatte, da sie zwischen der urbanen und palatialen Sphäre eingebettet war³⁶. Die wichtigsten Zeugnisse baulicher Ausgestaltung, die durch bestimmte zeremonielle oder rituelle Bedürfnisse diktiert war, sind neben der Pflasterung die Schautreppen, die wir aus Knossos und Phaistos kennen, und – wichtiger noch – die sogenannten Prozessionswege. Rechtwinklig angeordnete Schautreppen liegen in Knossos und Phaistos am Nordrand der Westhöfe³⁷. In Knossos zeigen sie sehr flache Stufen, die nur als Stehtribüne hätten dienen können (Taf. 3)³⁸. Wegen ihrer kleinen Größe ist davon auszugehen, dass hier ein erlesenes Publikum Platz hatte, um einen Ritus, einer Zeremonie oder einem athletischen Spektakel beizuwohnen.

Das auffälligste Merkmal des Westhofes sind allerdings die erhöhten Plattenwege, die in der Regel eine Breite von 1,0 m, auf dem knossischen Westhof 1,40 m, aufweisen (Taf. 2.2, 4, 5)³⁹. Ihre besondere Funktion und Bedeutung wurden durch das verwendete Material intensiviert, da sie aus Licht reflektierenden weißen Kalksteinen bestanden, die sich farblich von den dunkleren Pflastersteinen einer Strasse oder eines Platzes hervorhoben⁴⁰. In Knossos lief ein solcher Prozessionsweg mitten auf der *Royal Road*, einer schnurgeraden prachtvollen Strasse, die den *Little Palace* mit dem Westhof verband. Am Westhof

31 S. auch Driessen 2004, 75.

32 Nörling 1995, 51-64 Taf. 10, 1-3; VII, 1.

33 S. Graham 1957; Pelon 1982.

34 S. Driessen 2002, 9; Palyvou 2002, 176; ferner Gesell 1987, 126 Anm. 12, nach deren Berechnung der Zentralhof als potenzieller Versammlungsort für 1698 hockende und 5435 stehende Personen hätte dienen können. Gesell erkennt allerdings die Unzulänglichkeit solcher statistischer Überlegungen, die den Zentralhof des Palastes von Knossos nur mit Zuschauern füllen und keinen Platz für den Grund ihrer Zusammenkunft übrig lassen.

35 S. auch Gesell 1987, 126 Anm. 12.

36 Damiani Indelicato 1982, 53-82; Preziosi 1983, 107; Driessen 2004, 79; Palyvou 2004, 214-5.

37 Evans 1928, 578-87 Abb. 362-5; Marinatos 1987, 139.

38 S. Marinatos 1987, 137.

39 Evans 1928, 577-8; Damiani Indelicato 1982, 29-32, 36, 38, 40, 42, 57-63, 66, 70, 107, 115-6, 118, 131, 155, Taf. II-VII, X-XIV; Palyvou 2004, 214; ferner Marinatos 1987, 137.

40 Palyvou 2004, 214.

zeigte er eine verzweigte diagonale Wegführung (Taf. 4). Der gerade Weg endete an der vorhin erwähnten Schautreppe, die von Evans als *Theatral Area* bezeichnet wurde (Taf. 5)⁴¹. Eine weitere Abzweigung führte direkt in den Südwest-Eingang des Palastes.

Diese Prozessionswege lagen nicht nur in der unmittelbaren Umgebung des Palastes, sondern waren auch Teile eines ausgedehnten Zirkulationsnetzes. Sowohl Palyvou⁴² als auch Driessen⁴³, die vor kurzem unsere Aufmerksamkeit auf dieses ausgedehnte Netz von Plattenwegen lenkten, vermuteten hier eine primär praktische Funktion: Die erhöhten Plattenwege sollen den Stadtverkehr organisiert und eine gewisse Hierarchie der Zirkulation festgelegt haben. Als zentripetale Wegweiser lenkten sie, ihrer Meinung nach, den Besucher direkt an einen der Eingänge des Palastes und akzentuierten dabei die Rolle dieses Baukomplexes oder sogar des Zentralhofs selbst als Zentrum der Stadt.

Von besonderem Interesse ist, was mit diesen Plattenwegen an einer, aus architektonischer, administrativer und ritueller Sicht, sehr neuralgischen Stelle des Palastgebäudes geschah, nämlich seinem Eingang. Der verhältnismäßig breite Plattenweg, der zum Südwest-Eingang des Palastes führte, endete dort nicht, sondern wurde in den inneren Kern des Gebäudes fortgeführt. Palyvou, die diesem auffälligen Merkmal ihre besondere Beachtung schenkte, sprach sich für ein symbolisches Eindringen in das Gebäude durch die Stadt aus, das sie als ein weiteres Indiz für den öffentlichen Charakter dieses Gebäudes betrachtete⁴⁴. Vor dem Hintergrund einer Interpretation der Westfassade des Palastes als Barriere in räumlicher und sozialer Hinsicht ließe sich allerdings genau das Gegenteil behaupten und eine kultisch-zeremonielle Funktion der Plattenwege annehmen. Die Tatsache, dass sie eine hervorgehobene Verkehrsführung markierten und die Grenze der palatialen Sphäre durchbrachen, indem sie in den Palast eindringen, ist ein sprechendes Zeugnis für ihren königlichen oder zeremoniellen Bezug. Sie könnten die Wege des Königs markiert haben, wenn er sich außerhalb des Palastes bewegte, bzw. die Wege von königlichen oder kultischen Prozessionen. Dadurch würde der Unterschied zwischen König und Untertanen bzw. zwischen alltäglichem und außeralltäglichem Verkehr explizit gemacht. Sie könnten folglich wie ein roter Teppich fungiert haben, der bis ins Palastinnere 'gerollt' war und nur an der Grenze des Zentralhofs endete, am absoluten Kristallisationspunkt der königlichen Präsenz, wo eine solche liminale Markierung sinnlos war⁴⁵. Nicht die Stadt drang also in den Palast ein, sondern umgekehrt der Palast griff in die Stadt ein. Es war die königliche Präsenz, die durch Prozessionen und ihre steinerne Spur (die erhöhten Prozessionswege) ein zeremonielles Spinnennetz über die Stadt spannte, ein Netz, in dessen Zentrum die glanzvolle Manifestation des Königtums stand, nämlich der Palast.

DIE BILDMEDIEN

Unsere Möglichkeiten, den minoischen Hof als Schauplatz zeremonieller Handlung zu betrachten, wären an dieser Stelle ausgeschöpft, hätten wir nicht die bildlichen Quellen, die eine besondere Vorliebe für die Schilderung von Festen und Zeremonien zeigen. Zwei Miniaturfresken aus dem Nordflügel des Palastes, das sogenannte *Grandstand Fresco* und das *Sacred Grove and Dance Fresco* monopolisieren seit ihrer Veröffentlichung das wissenschaftliche Interesse und spielen eine Schlüsselrolle bei jedem Versuch, die Funktion des knossischen Palastes als zeremonielles Zentrum zu beleuchten⁴⁶. In beiden Fällen handelt es sich um eine moderne Zusammenstellung von meist nicht zusammengehörigen Fragmenten. Die genaue Stelle der Fragmente im rekonstruierten Bild ist dadurch nicht gesichert. Nach einhelliger Meinung schildern beide Szenen eines oder verschiedene große Feste im bzw. am Palast von Knossos. Die beiden Bilder werden in der Regel als Ausdruck einer Dualität des performativen Raumes in Knossos

41 Zu einer ähnlichen räumlichen Beziehung zwischen Zuschauertribüne und Prozessionswegen am Westhof des Alten Palastes von Phaistos s. Marinatos 1987, 137.

42 Palyvou 2004, 213-6.

43 Driessen 2004, 79-80.

44 Palyvou 2004, 214-6.

45 S. hierzu Palyvou 2002, 173: „It is important to emphasize the fact that no causeways interrupt the unity of the central Court: there is no need to specify crossings from one point to another; the importance lies in being there. The absence of causeways is another indication of the non-urban nature of this open space“.

46 Evans 1930, 46-80.

betrachtet, als eine Darstellung des Drinnen und Draußen zeremonieller Aktivität in der minoischen Hauptstadt: das *Sacred Grove and Dance Fresco* (Taf. 6.1) soll Feste oder Zeremonien verewigt haben, die unmittelbar außerhalb des Palastes stattgefunden haben, das *Grandstand Fresco* (Taf. 6.2) ähnliche Handlungen im Zentralhof desselben. Die Darstellung zahlreicher Zuschauer in beiden Bildern wird in der Forschung nahezu einmütig als Beleg für die Funktion beider Palasthöfe als Versammlungsorte einer größeren Menschengruppe betrachtet⁴⁷. Wie richtig ist diese Sicht der Dinge?

Was die erste Szene anbelangt, in der die Darstellung einer vollen Zuschauertribüne im Mittelpunkt steht, hat man bereits richtig erkannt, dass der Ort des dargestellten Ereignisses der Westhof des knossischen Palastes gewesen sein muss⁴⁸. Die erhöhten Prozessionswege und ihre Anordnung zeigen eine frappante Ähnlichkeit mit den vorhin angesprochenen Prozessionswegen, die heute noch auf dem Westhof des Palastes zu sehen sind. Der Schauplatz der zweiten Szene ist durch eine üppige architektonische Kulisse definiert: eine dreiteilige Struktur mit Säulen und Kulthörnern, ein Hof sowie Treppenanlagen mit Säulen. Auch hier werden die erhaltenen Teile der Szene durch das Publikum dominiert. Von den Zuschauerrängen heben sich Frauen in eleganter Bekleidung hervor, die entweder stehend oder sitzend dargestellt sind. Einer *communis opinio* zufolge weisen die reich gegliederte Front und der rechteckige Hof auf ein Ereignis hin, das sich am Zentralhof des Palastes abspielte⁴⁹. An der dreigeteilten Fassade des Miniaturfreskos glaubte man sogar den ebenfalls dreigeteilten 'Zentralhofschrein' an der Westfront des Zentralhofs des Palastes erkennen zu können⁵⁰. Die Annahme dieser gängigen Interpretation würde bedeuten, dass der Zentralhof des Palastes der Austragungsort von 'Veranstaltungen' war, denen eine größere Personengruppe beiwohnte. Auf den erhaltenen Fragmenten dieser Szene sind immerhin etwa 450 Zuschauer in kursorischer Weise wiedergegeben⁵¹. Wie realistisch ist es anzunehmen, dass der knossische Palast, dieses introvertierte Herrschaftsgebäude anlässlich eines großen Festes seine Tore für eine größere Gruppe von Leuten öffnete, die durch die engen Gänge den Zentralhof betraten, um dort den festlichen Höhepunkten beizuwohnen? Das Unbehagen, das ein solcher knossischer 'Tag der offenen Tür' auslöst, wird zwar durch die von mehreren Seiten geäußerte Vermutung gemildert, dass an diesen höfischen Festen im Palastinneren nur ein erlesener Kreis von Teilnehmern anwesend war⁵². Die Annahme eines elitären Publikums, das ein Zugangsrecht zum knossischen Palast hatte, findet aber keine ikonographische Bestätigung. Gegen die Vermutung einer förmlichen Versammlung von privilegierten Mitgliedern der herrschenden Elite spricht ferner die wahrscheinliche Präsenz von Kindern unter den Zuschauern⁵³.

Die hier dargestellten Zuschauer sind in derselben Weise wiedergegeben, wie das Publikum des *Sacred Grove and Dance Fresco*. Innerhalb einer der beiden Szenen wird allerdings zwischen den Zuschauern deutlich unterschieden: Die elegant gekleideten Frauen des *Grandstand Fresco*, die als wahre Blickfänger dienen, lassen sich durch die Kleidung, den prominenten Platz und die Bedeutungsgröße vom einfachen und kursorisch gezeichneten Publikum deutlich absetzen. Die Vermutung, dass hier ein Klassenunterschied zwischen Mitgliedern der palatialen Elite und Personen aus den niederen sozialen Schichten zum Ausdruck gebracht werden sollte, erscheint gerechtfertigt. Die Deutung dieser Szene als Schilderung eines Festes am Zentralhof hätte daher die Annahme einer 'offenen' Veranstaltung im Kern der Residenz als logische Konsequenz, was nach den obigen Überlegungen nicht plausibel ist.

Die gängige Deutung dieses Bildes stößt auf ein weiteres Problem, das aus der jetzigen Anordnung und Rekonstruktion der vorhandenen Freskofragmente hervorgeht. Diese und alle anderen Rekonstruktionsversuche setzen ins Zentrum des Geschehens keinen performativen Akt, sondern wieder ein Publikum. Das Ergebnis ist eine sonderbare ikonographische Konstellation, die in der bisherigen Forschung

47 Bei der Gruppe, die den Ereignissen am Zentralhof beiwohnte, geht man generell von einem privilegierten Personenkreis, der Zugang zum Palastinneren hatte, aus, siehe z.B. Driessen 2004, 80.

48 Marinatos 1987, 141-2; Davis 1987, 157-9; Immerwahr 1990, 65.

49 Siehe z. B. Davis 1987, 159-60; Immerwahr 1990, 65; Nörling 1995, 58-9.

50 Evans (1930, 48) selbst hat sich zwar bei der Rekonstruktion der architektonischen Reste des 'Zentralhofschreins' an der Fassade des Freskos orientiert, vermied aber letztere als Darstellung ersterer zu deuten.

51 S. Davis 1987, 161.

52 Palyvou 2002, 176: „assembly of people with ruling power“. Hier sei ferner auf die wilde Vermutung von Davis (1987, 160-1) hingewiesen, die am *Grandstand Fresco* ein Jugendtreffen von etwa 1000 Personen am Zentralhof des Palastes erkennen will.

53 Davis 1987, 159.

meist kritiklos akzeptiert wurde: ein Publikum blickt auf ein anderes Publikum⁵⁴.

Sowohl auf der Ebene der Realität, als auch auf der Ebene ihrer Reflexion in den Bildmedien erheben sich Zweifel am traditionellen Verständnis des *Grandstand Fresco*. Lassen wir das Problem der Zuverlässigkeit der Rekonstruktion beiseite⁵⁵, das nur durch eine neue sorgfältige Untersuchung der Freskofragmente angegangen werden kann, und konzentrieren uns auf die Frage der Lokalisierung der dargestellten Handlung. Ist es möglich, das Festgeschehen an einem anderen Ort anzusiedeln? Palyvou hat erst vor kurzem hinter dieser dreiteiligen Struktur kein Heiligtum, wie Evans meinte, sondern eine Art Bildchiffre für den minoischen Palast vermutet⁵⁶. Nach ihrer Meinung sei die Anzahl der Säulen (drei) nicht zufällig, sondern unterliege einer künstlerischen Konvention, um Vielzahl und dadurch eine ganze Säulenreihe zu versinnbildlichen. Diese Konvention ist uns aus der ägyptischen Ikonographie recht gut bekannt, in der Dreier-Gruppen als Sinnbild für den Plural gelten⁵⁷. Palyvou hat eine sehr überzeugende Vermutung für die Logik aufgestellt, die hinter dieser verkürzten Darstellung steckt: Da der Zentralhof als leere Fläche nicht darstellbar ist, konnte man diesen symbolträchtigen Raum nur durch die ihn abschließenden Fassaden unmissverständlich abbilden: Die Säulenreihe war das diagnostische Merkmal des Zentralhofes, der Zentralhof das diagnostische Merkmal des Palastes, also symbolisierte die Säulenreihe den Palast selbst⁵⁸. Infolge dieser einfachen, doch überzeugenden Gleichsetzung darf man vermuten, dass die Säule bzw. das dreiteilige Gebäude als Sinnbild des Zentralhofes und dadurch des Palastes verstanden werden konnten, das bildliche Äquivalent des mykenischen Qualitativs *wa-na-ka-te-ro* der Linear B-Schrift (dem König zugehörig). Wenn die dargestellte Fassade nicht 'wörtlich' als ein bestimmter Teil des Palastes, sondern als Bildmetapher das ganze Gebäude oder eine ganz andere Anlage in seiner unmittelbaren Nähe⁵⁹ repräsentiert, dann ist es möglich, das geschilderte Ereignis nicht im, sondern am Palast zu lokalisieren, wie bereits Marinatos, Warren und Shaw vermuteten⁶⁰.

Welche Zeremonie oder welches Spektakel könnten der Grund dieser Zusammenkunft der knossischen Elite und Stadtbevölkerung gewesen sein? Die hier dargestellten Säulen ermöglichen eine Verknüpfung dieses Bildes mit zahlreichen Szenen aus verschiedenen Medien der Neupalastzeit, die eine zeremonielle Handlung oder ein (rituelles) Spiel thematisieren. Was bezweckte diese erstaunlich konsequente Darstellung von einem markanten architektonischen Element im Zusammenhang mit rituellen, zeremoniellen oder sportlichen Handlungen? Nichts anderes als die unmissverständliche Lokalisierung der Handlung in einem definiten architektonischen Rahmen und unvermeidlich auch an einem definiten Zeitpunkt. In jedem dieser Fälle handelte es sich offensichtlich nicht um eine Versinnbildlichung der Handlung *per se*, nämlich einer Prozession, eines Stierspiels, eines Faustkampfes, sondern um die Schilderung eines konkreten Festes an einem konkreten Schauplatz.

FAZIT

Am Beginn der hier ausgeführten Überlegungen stand der Gedanke, dass der minoische Palast durch seine Monumentalität und Geschlossenheit soziale Schranken aufbaute und das asymmetrische Verhältnis zwischen Elite und Stadtbevölkerung zementierte. Im Gegensatz zu neueren Ansätzen, die den Palast als ein im Prinzip urbanes Konzept ansehen, ein semi-öffentliches zeremonielles Gebäude, wurde hier eine diametral entgegengesetzte These vertreten, nach der dieser gewaltige Baukomplex vom Volk als eine 'verbotene Stadt', das Nest des Herrschers und des 'Hofstaates' wahrgenommen wurde – eine Deutung, die mit dem Charakter von Palastanlagen von der Antike bis in die Gegenwart konform ist. Bei der

54 Die Paradoxie dieser Rekonstruktion führt zu nicht weniger paradoxen Schlüssen, s. Immerwahr 1990, 65: „According to this topographical interpretation the “event” for which the crowds have gathered would not have been depicted in this particular painting”.

55 S. hierzu die von Marinatos (1987, 139) geäußerten Zweifel.

56 Palyvou 2002, 175.

57 Bietak 2000, 224-6.

58 Möglich ist, dass auch einzelne Säulen als verkürzte Darstellung repräsentativer Säulenarchitektur und somit des Palastes selbst fungierten. Denn mit Ausnahme der anspruchsvollsten Villen, die selbst wie kleine Paläste gebaut waren, blieb die Säule ein exklusives Merkmal palatialer Architektur.

59 S. hierzu Shaw 1996, 187: „[...] built as display of pageantry and as a backdrop for grand occasions [...]”.

60 Marinatos 1987, 139-40; Warren 1994, 192-4; Shaw 1996, 186-7.

separaten Behandlung von architektonischen Befunden und bildlichen Quellen ging es weniger um den Versuch einer definitiven Lösung, sondern viel mehr um eine bessere Gewichtung der Argumente. Denn für mich ist das bautechnische Konzept des Palastes ein handfesteres Argument als die Aussage eines Bildes, deren Rekonstruktion und Deutung mit einigen Problemen behaftet ist. Die architektonische Textur des knossischen Palastes scheint den Bedürfnissen eines introvertierten Lebensstils der höfischen Elite unterworfen worden zu sein. Der Zentralhof, dieser Ort des Besonderen, fungierte wohl als exklusiver Lebensraum für die 'feinen Leute' und stellte bei Audienzen oder anderen Hofzeremonien eine standesgemäße Kulisse für die prachtvollen Selbstinszenierungen des Herrschers vor einem erlesenen Publikum dar. Der architektonische Befund leitet uns zur Vermutung, dass nur der Westhof des Palastes, dieser Ort der Zusammenkunft zwischen Herrscher und Beherrschten, einen geeigneten Schauplatz zur Visualisierung der königlichen Macht vor der Öffentlichkeit bot. Doch über die Problematik des Innen und Außen des minoischen Hofes hinaus steht fest, dass uns die Leute, die den Palast und die Stadt von Knossos in der Neupalastzeit bevölkerten, vor allem als eine Festgemeinschaft vor Augen treten. Hier kann es keinen Zweifel darüber geben, dass die Festlichkeiten ein Medium der Inszenierung kollektiver Identität waren. Durch ihre sozial-integrative Funktion festigten sie soziale Strukturen und bestätigten den politischen *status quo* der minoischen Gesellschaft. Abschließend lohnt es sich, unseren Blick noch einmal auf das bemerkenswerte Bild eines jubelnden Publikums zu richten, das im Kontext der Hochkulturen des 2. Jahrtausends v. Chr. und später noch eine singuläre Erscheinung bleibt. Diese Darstellungen hatten sicherlich keine propagandistische Absicht, denn sie stammten aus den inneren Palasträumen und waren daher nicht an die einfache Bevölkerung, sondern an einen elitären Kreis gerichtet, nämlich die Hausherrn und ihre Gäste. Über ihren Realitätsgehalt könnte ein Skeptiker zweifeln. Was jedoch außer Zweifel steht, ist, dass sie ein sehr sprechendes Zeugnis für die Absichten der Mächtigen sind, die hinter der Veranstaltung von palatialen Festen und Zeremonien standen. Was hier versinnbildlicht wird, ist eigentlich das Bild eines freigiebigen, guten Königs, der sein Volk mit (Brot und) Spielen versorgte. Die einfachen Leute johlten vor Begeisterung am Tag des großen Festes, um dann – wie es Octavio Paz in seinem *Labyrinth der Einsamkeit* so treffend formulierte – "für den Rest des Jahres besser schweigen zu können".

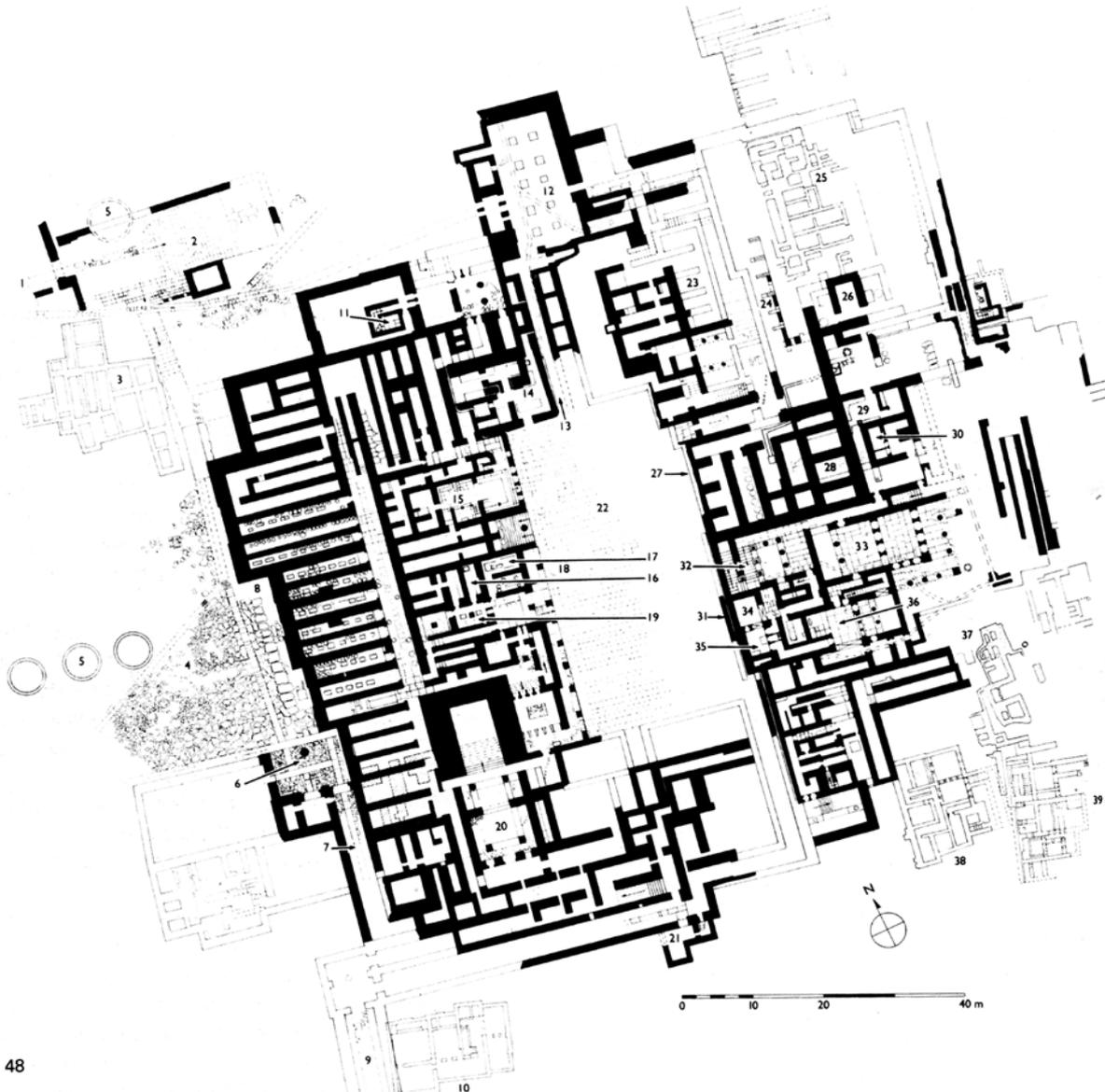
BIBLIOGRAFIE

- Beyer, I. 1987. „Der Palasttempel von Phaistos.“ In Hägg und Marinatos 1987, 213-25.
- Bietak, M. 2000. „The Mode of Representation in Egyptian Art in Comparison to Aegean Bronze Age Art.“ In *The Wall Paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium, 30 August – 4 September 1997, Petros M. Nomikos Conference Centre, Thera, Hellas*, herausgegeben von S. Sherratt, 209-46. Athen: Petros M. Nomikos and The Thera Foundation.
- Boulotis, Chr. 1990. „Villes et palais dans l'art égéen du II^e millénaire av. J.-C.“ In *L'habitat égéen préhistorique. Actes de la Table Ronde internationale organisée par le Centre National de la Recherche Scientifique, l'Université de Paris I et l'École française d'Athènes (Athènes, 23-25 juin 1987)*, herausgegeben von P. Darque und R. Treuil, 421-59. Bulletin de Correspondance Hellénique Suppl. XIX. Athen: École Française d'Athènes.
- Cadogan, G., E. Hatzaki, und A. Vasilakis, Hrsg. 2004. *Knossos: Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion Organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos*. British School at Athens Studies 12. London: British School at Athens.
- Chapouthier, F. und P. Demargne. 1942. *Fouilles exécutées a Mallia. Troisième rapport. Exploration du palais, bordures orientale et septentrionale (1927, 1928, 1931, 1932)*. Études Crétoises 6. Paris: Librairie Orientaliste Paul Geuthner.
- Damiani Indelicato, S. 1982. *Piazza pubblica e palazzo nella Creta minoica*. Rom: Jouvence.
- Davis, E. 1987. „The Knossos Miniature Frescoes and the Function of the Central Courts.“ In Hägg und Marinatos 1987, 157-61.
- Day, P.M. und M. Relaki. 2002. „Past Factions and Present Fictions. Palaces in the Study of Minoan Crete.“ In Driessen u. a. 2002, 217-34.

- Driessen, J. 2002. „The King Must Die’. Some Observations on the Use of Minoan Court Compounds.” In Driessen u. a. 2002, 1-13.
- . 2004. „The Central Court of the Palace at Knossos.” In Cadogan u. a. 2004, 75-82.
- Driessen, J., I. Schoep, und R. Laffineur, Hrsg. 2002. *Monuments of Minos. Rethinking the Minoan Palaces. Proceedings of the International Workshop “Crete of the hundred Palaces?” held at the Université Catholique de Louvain, Louvain-la-Neuve, 14-15 December 2001*. Aegaeum 23. Liège und Austin: Université de Liège, Histoire de l’art et archéologie de la Grèce antique und University of Texas at Austin, Program in Aegean Scripts and Prehistory.
- Efstratiou, N., A. Karetsou, E. S. Banou, und D. Margomenou. 2004. „The Neolithic Settlement of Knossos; New Light on an Old Picture.” In Cadogan u. a. 2004, 39-49.
- Evans, A. 1921. *The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos*. Band 1. London: Macmillan and Co.
- . 1928. *The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos*. Band 2. London: Macmillan and Co.
- . 1930. *The Palace of Minos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos*. Band 3. London: Macmillan and Co.
- Evans, J.D. 1994. „The Early Millennia: Continuity and Change in a Farming Settlement.” In Evely u. a. 1994, 1-20.
- Gesell, G. 1987. „The Minoan Palace and Public Cult.” In Hägg und Marinatos 1987, 123-7.
- Goodison, L. 2004. „From Tholos Tomb to Throne Room: Some Considerations of Dawn Light and Directionality in Minoan buildings.” In Cadogan u. a. 2004, 339-50.
- Graham, J.W. 1957. „The Central Court as the Minoan bull-ring.” *American Journal of Archaeology* 61: 255-62.
- . 1987. *The Palaces of Crete*. Überarbeitete Neuauflage. Princeton: Princeton University Press.
- Hägg, R. 1987. „On the Reconstruction of the West Facade of the Palace at Knossos.” In Hägg und Marinatos 1987, 129-33.
- Hägg, R. und N. Marinatos, Hrsg. 1987. *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June, 1984*. Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Athen 4°, 35. Stockholm: Paul Åströms Förlag.
- Hallager, E. 1985. *The Master Impression. A Clay Sealing from the Greek-Swedish Excavations at Kastelli, Khania*. Studies in Mediterranean Archaeology 69. Göteborg: Paul Åströms Förlag.
- Hamilakis, Y. 2002. „Too Many Chiefs? Factional Competition in Neopalatial Crete.” In Driessen u. a. 2002, 179-99.
- Heinrich, E. 1984. *Die Paläste im alten Mesopotamien*. Denkmäler antiker Architektur 15. Berlin: de Gruyter.
- Hesberg, H. v. 1996. „Privatheit und Öffentlichkeit der frühhellenistischen Hofarchitektur”. In *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige. Internationales Symposium in Berlin vom 16.12.1992 bis 20.12.1992*, herausgegeben von W. Hoepfner und G. Brands, 84-96. Mainz: von Zabern.
- Immerwahr, S.A. 1990. *Aegean Painting in the Bronze Age*. University Park u.a.: Pennsylvania State University Press
- Marinatos, N. 1987. „Public Festivals in the West Courts of the Palaces.” In Hägg und Marinatos 1987, 135-42.
- Matthäus, H. 2000. „Die minoischen Paläste. Architektur und Funktion” In *Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur*, herausgegeben von H. Siebenmorgen, 57-72. Archäologische Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums 2. München: Biering & Brinkmann.
- Noack, F. 1908. *Ovalhaus und Palast in Kreta. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Hauses*. Leipzig u.a.: B.G. Teubner.
- Nörling, T. 1995. *Altägäische Architekturbilder*. Archaeologica Heidelbergensia 2. Mainz: von Zabern.
- Novak, M. 1999. *Herrschaftsform und Stadtbaukunst. Programmatik im mesopotamischen Residenzstadtbau von Agade bis Surra ma ra ’ā*. Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 7. Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag.
- Palyvou, C. 2002. „Central Courts: the Supremacy of the Void.” In Driessen u. a. 2002, 167-76.
- . 2004. „Outdoor Space in Minoan Architecture: “Community and Privacy”.” In Cadogan u. a. 2004, 207-17.
- Pelon, O. 1982. „Le palais de Malia et les jeux de taureaux.” In *Rayonnement grec. Hommage à Charles Delvoye*, herausgegeben von L. Hadermann-Misguich und G. Raepsaet, 45-57. Brüssel: Éditions de l’Univer-

sité de Bruxelles.

- Preziosi, D. 1983. *Minoan Architectural Design. Formation and Signification*. Approaches to Semiotics 63. Berlin: Mouton Publishers.
- Schachermeyr, F. 1964. *Die minoische Kultur des alten Kreta*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schoep, I. 2002. „The State of the Minoan Palaces or the Minoan Palace/State?” In Driessen u. a. 2002, 15-33.
- Shaw, J.W. 1973. „The Orientation of the Minoan Palaces.” In *Antichità cretesi. Studi in onore di Doro Levi*, herausgegeben von G. Pugliese Carratelli und G. Rizza, Band 1, 47-59. Cronache di Archeologia 12. Catania: Università di Catania – Istituto di Archeologia.
- Shaw, M.C. 1996. „The Bull-Leaping Fresco from Below the Ramp House at Mycenae: a Study in Iconography and Artistic Representation.” *Annual of the British School at Athens* 91: 167-90.
- Van Effenterre, H. 1987. „The Function of Monumentality in the Minoan Palaces.” In Hägg und Marinatos 1987, 85-7.
- Vansteenhuyse, K. 2002. „Minoan Courts and Ritual Competition.” In Driessen u. a. 2002, 235-45.
- Warren, P.M. 1994. „The Minoan Roads of Knossos.” In *Knossos. A Labyrinth of History. Papers Presented in Honour of Sinclair Hood*, herausgegeben von D. Evely, H. Hughes-Brock und N. Momigliano, 189-210. London: British School at Athens.
- Winterling, A. 1997. „„Hof”. Versuch einer idealtypischen Bestimmung anhand der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte”. In *Zwischen „Haus” und „Staat”. Antike Höfe im Vergleich*, herausgegeben von A. Winterling, 11-25. Historische Zeitschrift, N.F., Beih. 23. München: Oldenbourg.



48

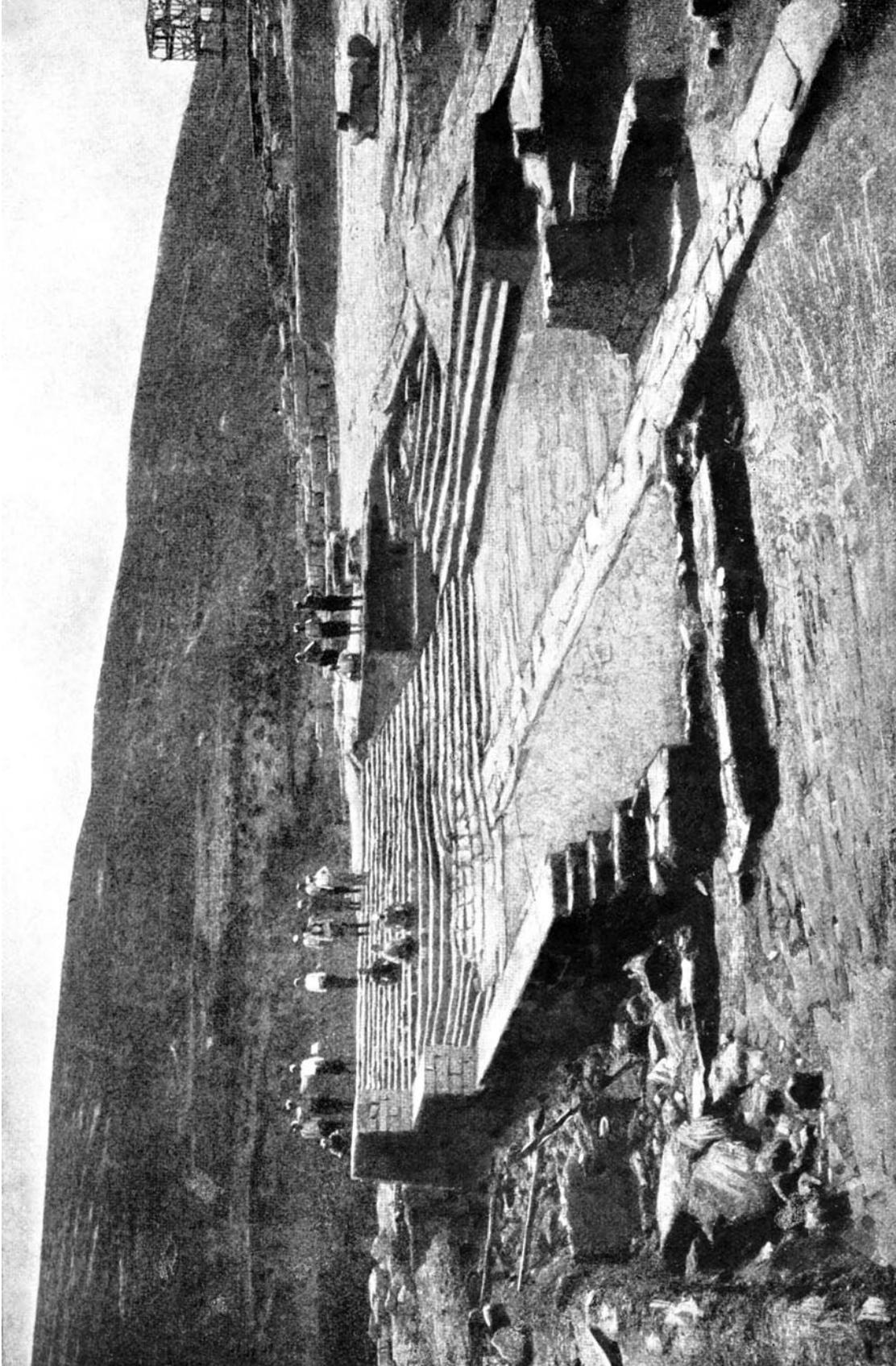
- | | | |
|----------------------------------|---------------------------------------|---|
| 1 Prozessionsstraße | 14 Pforte | 27 Osthalle |
| 2 Schautreppe | 15 Thronsaal | 28 Wohnräume |
| 3 Nordwestliches Schatzhaus | 16 Vorratsraum | 29 Wohnräume |
| 4 Westhof | 17 »Schatzgruben« im Zentralheiligtum | 30 Werkstatt |
| 5 Kouloures (Gemauerte Schächte) | 18 Dreiteiliges Heiligtum | 31 Wohnräume |
| 6 Westliche Eingangshalle | 19 Pfeilerkrypten | 32 Großes Treppenhaus (»Grand Staircase«) |
| 7 Korridor mit Prozessionsfresko | 20 Südpropylon | 33 Halle der Doppelläxte |
| 8 Westmagazine | 21 Südliche Eingangshalle | 34 Wohnräume |
| 9 Stufenportikus (Südaufgang) | 22 Zentralhof | 35 Wohnräume und Bad |
| 10 Südhaus | 23 Nordostmagazine | 36 Halle der Königin |
| 11 Lustralbassin | 24 Stallungen(?) | 37 Pfeilerkrypta |
| 12 Nördliche Pfeilerhalle | 25 Magazine | 38 »House of the Chancel Screen« |
| 13 Nordeingang | 26 Magazine | 39 Südosthaus |



1. Westhof und -fassade des Palastes von Knossos (von NW). Aufnahme: Verfasser.



2. 'Prozessionsweg' auf dem Westhof des Palastes von Knossos. Aufnahme: Verfasser.



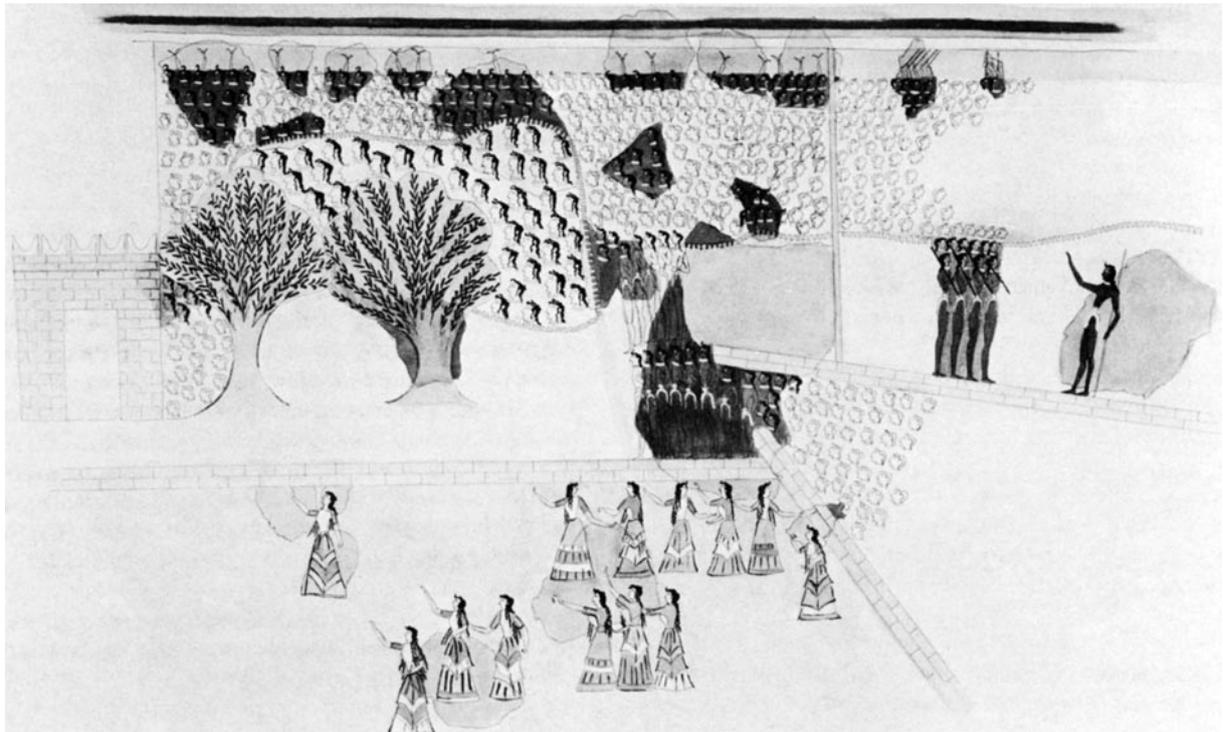
Knossos: Schautribüne (Theatral Area) am Westhof (von S). Nach: Evans 1928, Abb. 363.



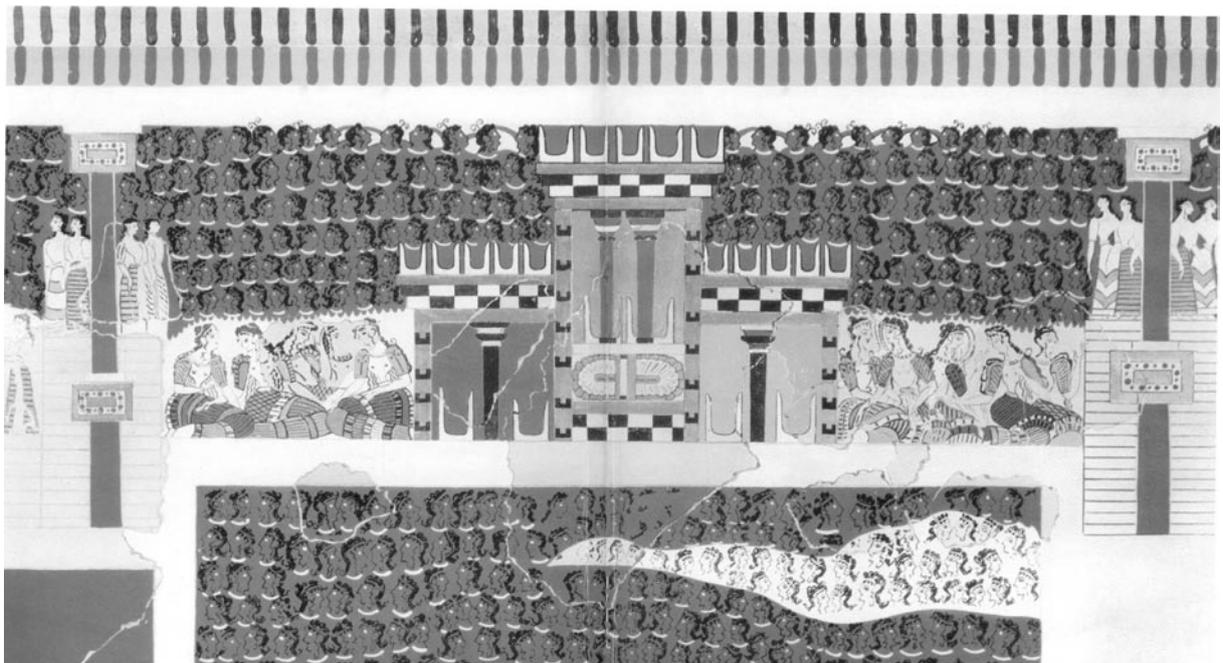
Knossos: Royal Road mit Verzweigung der Prozessionswege (von O). Aufnahme: Verfasser.



Knossos: Royal Road mit Prozessionsweg. Im Hintergrund die Schautribüne (Theatral Area) am Westhof des Palastes (von W). Aufnahme: Verfasser.



1. Das *Sacred Grove and Dance* Fresco. Nach: Marinatos 1987, Abb. 7.



2. Das *Grandstand* Fresco. Nach: Evans 1930, Taf. XVI.